

Hanna Hacker

Sieben Mal für Käthe, für Afrika, für mich

Rede anlässlich der Verleihung des Käthe Leichter-Preises

(I)

Schwester, zur Sonne, zur Freiheit!

Wenn ich Dich mit auf die Reise nähme, Käthe, hießest Du noch Pick. Als Fräulein gefielst Du mir besser.

Schwärmtest für Klassenkameradinnen, ließest im Hörsaal die hinreißendsten Deiner Komilitoninnen nicht aus den Augen, genossest die Erotik Deiner Nachhilfeschwesterinnen ... Damals war alles noch offen. Hättest keinen Mann gebraucht, der Dich heilte von, ach ja, fehlgeleittem Begehren. Welche Entdeckung damals, als ich Deine Lebenserinnerungen zum ersten Mal las, verfaßt im Gefängnis von einer, die kaum so alt werden sollte, wie ich es jetzt bin. Und jahrelang diffus meine Furcht, Deine Erben könnten mir Zeter und Mordio schreien: Unsere Käthe Leichter als eine, die Frauen liebte?

Wie können Sie es wagen, sie derart zu verunglimpfen!

(II)

Schwester, zur Sonne, zur Freiheit!

White Woman, don't call me Sister.

Vom Flugzeug aus sehen wir zuerst die Lichter der noch nachtschwarzen Stadt, Minuten später im blauen Dämmerchein des Morgens unter uns Mangrovensümpfe. Dies zergeht auf der

Zunge: Mangrovensumpf. Üppig die Tropen, endlich das Meer. Krabbenland nannten's die Portugiesen.

Daß ich je selbst dort leben könnte, wohin mich eben erst doch nur mein Schreiben wies, Theoreme zu schwarzen Amazonen in weißen Phantasien!

Im Jahr Deiner Geburt, Käthe, gehört das Land den Deutschen. In Duala am Krabbenfluß hat der deutsche Gouverneursbeamte Frauen und Männer aus Dahomey in Sklaverei genommen; die Frauen mißhandelt und zur Prostitution gezwungen. Acht Tage lang halten schließlich über hundert Betroffene bewaffnet die Häuser der Kolonialbeamten und die Regierungsgebäude unter Beschuß. Die Deutschen flüchten zunächst, dann hat ihr Gegenschlag Erfolg. Die deutsche Frauen- und Familienpresse kennt eine blanke weiße Heldin in dieser Geschichte; eine Diakonissin, die sich mit anderen in den Tagen der Schußwechsel in einer Apotheke verschanzt, unter dem Kugelhagel Munition zuträgt und die Verwundeten versorgt. Mitten in den Turbulenzen hat die tapfere Frau dann auch den Mann fürs Leben gefunden, und als es überstanden ist, erhält sie vaterländische Ehrenzeichen verliehen. Wir sind nur wenige Jahrzehnte vor Ravensbrück.

(III)

Im Jahr meiner Geburt, Käthe, gehört das Land Frankreich und Großbritannien. Heute fahren wir, der Zukunft getreue Kämpferinnen, zur Sonne, zur Freiheit, im Auto gen Westen.

Ich lese Dir vor, was „Anlu“ bedeutet.

Anlu: wirkungsvolle rituelle Disziplinierungstechnik der Kom-Frauen bei Verstößen gegen ihre angestammten Rechte. Hat einen Ursprung im 18. Jahrhundert. Während des Anlu-Ritus legten alle Frauen Männerkleidung an, überantworteten ihre als weiblich definierten Pflichten den Männern und kontrollierten das politische und soziale Leben. Dies solange, bis der von ihnen Beschuldigte seine Tat eingestand und sich einer rituellen Reinigung unterzog. 1958, im Zuge der Kämpfe gegen die koloniale Abhängigkeit, verbanden mehrere tausend Frauen Anlu-Zeremonien mit Massendemonstrationen und zeitweiser Übernahme der lokalen politischen Macht. Einige ihrer Gegner unterzogen sich nahezu zwanzig Jahre später der erforderlichen Reinigungszeremonie. Bis heute jedoch nicht alle: Anlu ist noch nicht begraben.

(IV)

Wir sind der Zukunft getreue Kämpferinnen.

Nous sommes le continent noir.

Sie, Fräulein Pick, würden sie nicht mögen – zu bourgeoise! –, aber ich; und drum besuchen wir sie jetzt: Mme Billé Siké, extremer Sahel, Hitze, Staub. Noch ehe sie erwähnt, in Frankreichs *Mouvement de Libération des Femmes* gestritten zu haben, erinnert sie mich an Hélène Cixous. Billé Siké, Sie existieren nicht. Es gibt keinen westlichen Feminismus hier. Gewöhn Dir dies ab. Feministinnen sind nicht afrikanisch, sie sind Europäerinnen. Du wirst sie hier nicht finden. Keine Kamerunerin ist feministisch, und wenn

doch, dann ist sie keine Kamerunerin. Laß Dir das gesagt sein.

Gern erforschte ich von nahem, was es hier nicht geben darf. Eine *sororité*, die radikal gegen die Gewalt an Frauen spricht. Einen feministischen Essentialismus, der über die Grenzen der Kontinente geht und über den sich streiten ließe, existierten wir denn.

Es ist fast wie zu Hause.

White Woman, don't call me Sister.

(V)

Experts antworten. So leben wir. Expats, heimatlose Junggesellinnen.

Und wenn wir es am wenigsten erwarten, Käthe, steht sie in unserer Bürotür, direkt aus Douala kommend, Du weißt schon, Douala. „In Madagascar“, sagt Kah Walla, Ms. und Madame, „in Madagascar, oder ist es Mauritius? Eine dieser Inseln, auf jeden Fall.“ Sie lächelt wie immer strahlend, une femme dynamique, une femme engagée, kompetente Consultant, Geschäftsfrau, Expertin. „Können wir uns duzen?“, fragt sie. „Ein Kongreß über afrikanischen Feminismus, in Madagascar“ (oder war es Mauretanien), „nächstes Jahr, ich schick Dir die Details, ich hab's im Internet gefunden.“

Wir könnten zusammen dorthin fahren, sage ich, nicht ganz ernst, licht und leicht für einen Augenblick.

(VI)

Nous sommes le continent noir.

So leben wir.

Komm mit auf die Reise, Käthe Pick, zu den Mbororo-Frauen hoch oben im Gebirge. Ich möchte, daß Du Ms. Hajara Haman kennenlernst, eine von ihnen, die in Nigeria studiert hat. In der Stadt trägt sie Jeans und Cowboystiefel. Wenn sie ins Dorf fährt, wo sie mit Frauengruppen arbeitet – und dieses gut! –, siehst Du sie,

groß, überschlang, nur im traditionellen Gewand.

Bei vielen der teilnomadisierenden Mbororo, wie Du vielleicht weißt, konstituiert sich Mann-Sein im Kultivieren der eigenen Schönheit. Männer schminken sich aufwendig, sie verzieren ihre Gesichter und ihr Haar, sie verwenden viel Zeit und Mühe darauf, den Frauen zu gefallen. Gewißlich deuten wir ihre Porträts und Posen als überaus feminin. Frauen sein heißt bei den meisten Mbororo aber gleichwohl, den Platz an der Kochstelle kaum je zu verlassen.

Daß eine so weit über die Grenzen ihres Dorfes geht wie Hajara, das ist selten.

(VII)

Wenn wir wieder im Flugzeug sitzen, Käthe, wo unser Platz, Genossin, ist, stoßen wir an auf die heimatlosen Junggesellinnen!

Die hat selbst unser Reiseführer bemerkt: Werewere Liking, im Exil lebende Kameruner Schriftstellerin, Künstlerin und Regisseurin. In ihrer Studie über Werewere Liking wählt die österreichische Afrikanistin Martina Kopf ein Zitat aus einem ihrer Romane als Leitmotiv: Geh! Kehre wieder! Erwinnere Dich!

Va et reviens et souviens-toi. Geh? Kehre wieder? Erwinnere Dich?

Nur wenige Jahrzehnte nach Ravensbrück.

Unser Platz, Genossin, ist nirgendwo, dazwischen oder überall. Heute wählen wir das Überall. Gertrude Stein sagte: Es ist sehr nett, eine Berühmtheit zu sein.

Ich mache uns das Motto eines Westkameruner Frauennetzwerks zum Geschenk, wenn Du mein schlechtes Pidgin verzeihst:

Woman, make we join hand

One hand no fit tie bundle.

Frauen, laßt uns die Hände reichen

Eine Hand allein schnürt kein Bündel.

Tank you plenty. Danke vielmals.

Literatur/Erläuterungen

Zu (I): Hanna Hacker, Eigensinn und Doppelsinn in frauenbezogenen und lesbischen Texten österreichischer Autorinnen 1900–1938, in: Kulturjahrbuch 2, Wien 1983, 264–281; Käthe Leichter, Lebenserinnerungen, in: Herbert Steiner, Hg., Käthe Leichter. Leben und Werk, Wien 1973, 235–385.

Zu (II): Hanna Hacker, Verbotene Ama/Zonen. Der Dark Continent und die Kriegerinnen von Dahomey, in: dies., Gewalt ist: keine Frau. Der Akteurin oder eine Geschichte der Transgressionen, Königstein 1998, 123–141.

Zu (III): Rita Schäfer, Frauenzusammenschlüsse im Kameruner Grasland, in: Dies., Frauenorganisationen und Entwicklungszusammenarbeit, Pfaffenweiler 1995, 205–239.

Zu (V): Käthe Leichter, So leben wir ... 1320 Industriearbeiterinnen berichten über ihr Leben, Wien 1932.

Zu (VI): Mbororo. Ein Bildband.

Zu (VII): Martina Kopf, Die weibliche Spur Afrikas, Wien 1998; Werewere Liking, L'amour-cent-vies, Paris 1991.

Sowie ArbeiterInnen- und Frauenbewegungslieder (mit Strophen wie „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“; „Wir sind der Zukunft getreue Kämpfer, wir sind die Arbeiter von Wien“; „Depuis la nuit des temps, les femmes, nous sommes le continent noir“; „Reih dich ein in die Arbeitereinheitfront, wo dein Platz, Genosse, ist“).

Und nicht zuletzt: Texte von und Gespräche mit Mitarbeiterinnen der Organisationen *Association des Luttes contre les Violences faites aux Femmes* (Yaoundé, Maroua, u. a.); *Association for Women's Information and Coordination Offices* (Bamenda); *Cabinet Stratégies!* (Douala); *Deutscher Entwicklungsdienst/Landesbüro Kamerun* (Yaoundé).